Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 94 (2000)
Heft: 12

Rubrik: Ausstellung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

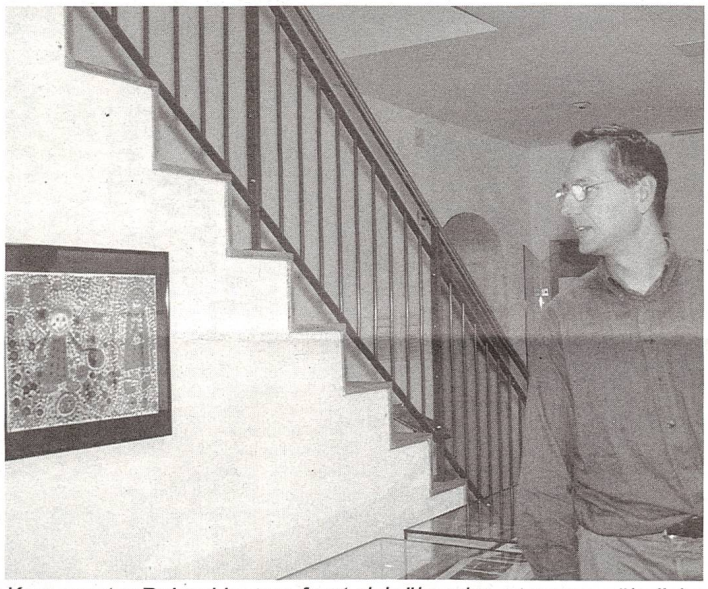
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aussergewöhnliche Ausstellung im Museum Appenzell

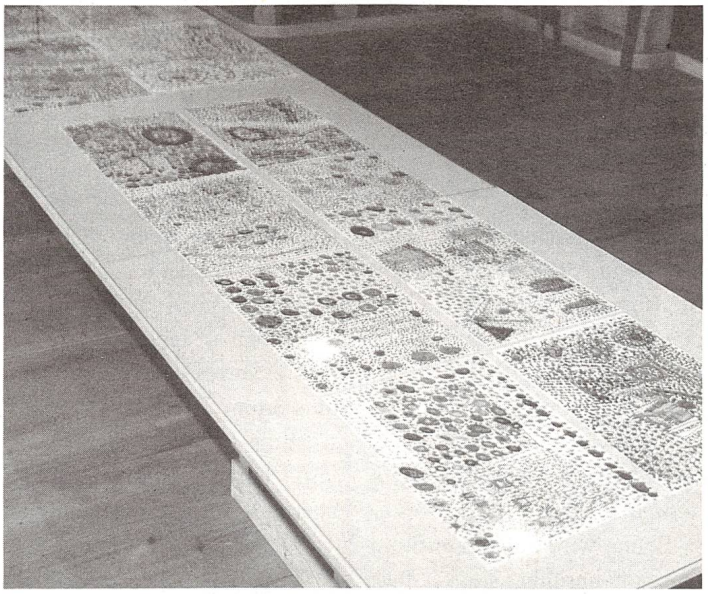
Bilder von Antonia Brülisauer

gg/Das Prädikat «aussergewöhnlich» trifft auf die gegenwärtige Ausstellung im Museum Appenzell in dreierlei Hinsicht zu: auf die Person der Malerin, auf ihren künstlerischen Ausdruck und auf ihre Schaffensperiode.

Antonia Brülisauer wurde 1916 in Appenzell geboren. Sie hatte eine Schwester und neun Brüder. Von Geburt an gehörlos, war es ihr aufgrund der sozialen Verhältnisse verwehrt, Sprache zu erwerben und das Lesen und Schreiben zu erlernen. Seit ihrem zweiten Lebensjahr lebte sie in Heimen, zuerst im Waisenhaus Steig, dann 14 Jahre später im Armenhaus, dem heutigen Bürgerheim, wo sie bis zu ihrer Pensionierung in der Küche Beschäftigung fand.



Konservator Roland Inauen freut sich über das aussergewöhnliche Echo der Ausstellung.



Die meisten Werke sind auf niederen Glastischen ausgebreitet und so auch Kindern zugänglich.

Entscheidende Begegnung

1994 wird für Antonia zum Schicksalsjahr. Eine Frau tritt in ihr Leben. Eva Ensel bietet dem Bürgerheim wöchentlich «künstlerisches Gestalten» an. In einem posthumen Brief schreibt diese Grafikerin, die sich auch als Kunst- und Ausdruckstherapeutin betätigt, an ihre neue Freundin Antonia: «Im Januar 1994 sind wir uns das erste Mal begegnet. Ich erinnere mich noch ganz genau, ich war sehr aufgeregt am ersten Tag mit euch, mit eurer Gruppe. Voller Erwartung und Spannung kam ich ins Bürgerheim Appenzell. Ich sehe dich noch vor mir, als ob es gestern gewesen wäre. Mit einem gestrickten Kissen unter dem Arm, in der Hand den Stock, so bist du durch die Tür gekommen ....»

Nur fünf Jahre Zeit

77 Jahre alt musste Antonia Brülisauer werden, ehe ihre künstlerische Ader entdeckt wird, und es bricht aus ihr heraus wie ein lange zurückgehaltener Strom. Blatt um Blatt füllt sich mit fröhlichen Punkten, mal tanzend, mal schön geordnet, da wie mit Fädchen verbunden, dort an Drähtchen hängend. Die mit Filzstift gezeichneten Ornamente sind durchbrochen von Schnecken, Käfern, Larven, Vögeln. Keines gleicht dem andern.

Antonia Brülisauer setzt sich gleich selbst in Szene.

Alles, was da kreucht und fleucht . . .

... ist vertreten auf Teppichen von Pflanzen und Blumen, Blättern und Bäumen, wie sie farbenprächtiger nicht sein könnten. Was für eine reiche Welt, wenn man bedenkt, dass die Malerin bloss ihr Heim, ihre Strasse und ihr Dorf kannte. Was für eine Sprache für eine Frau, die nie sprechen gelernt hatte. Was für eine Schaffenskraft, denn Antonia Brülisauer verblieben nur fünf Jahre, ehe der Tod sie 1998 ereilte. In ihrem Werk herrscht die Natur vor. Menschliche Figuren finden sich eher selten, und wenn schon, dann als Liebespaare oder Kinder.

Unerwartet starkes Echo

Stichwort Kinder. An sie hat wohl Konservator Roland Inauen auch gedacht, sonst hätte er die Ausstellung nicht so kinderfreundlich gestaltet. Antonia Brülisauers Bilder und Collagen hängen nämlich längst nicht alle an den Wänden, sondern sie breiten sich zumeist auf niederen Glastischen aus, leicht zu überblicken für Gross und Klein. «Das Echo auf die Ausstellung ist unerwartet stark, wir haben sogar Besuch aus dem süddeutschen Raum und Österreich», freut sich Roland Inauen. Er kannte Antonia Brülisauer persönlich. Als Bäckerssohn brachte er jeweils Brot ins Bürgerheim und begegnete der als Küchenhilfe tätigen Künstlerin, vor der er sich ein wenig fürchtete, weil sie «Geräusche» von sich gab. Als Knabe habe er nicht gewusst, dass diese Frau gehör- und sprachlos war.

In der Ausstellung sind neben einem umfassenden Querschnitt durch das bildnerische Schaffen von Antonia Brülisauer auch Dokumente, Fotos sowie Texte der Kunsttherapeutin Eva Hensel zu sehen. Die Texte stammen aus ihrer Diplomarbeit «Briefe an Antonia» und sind Ausdruck einer tiefen Beziehung.

Ausstellung

Die Ausstellung im Museum Appenzell dauert noch bis zum 14. Januar 2001.
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag, 14.00 bis 17.00 Uhr.